

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

342 (1.11.1926) Sport Turnen Spiel

Sport Turnen Spiel

Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Montag, den 1. November 1926

123. Jahrgang. Nr. 342.

Deutschland - Holland 3:2 (2:1)

Ein verdienter Sieg bei überlegenem Spiel.

Amsterdam, 31. Okt. (Fig. Drahtbericht). Deutschland vermochte seinen 10. Länderkampf gegen Holland, der zugleich das 59. Länderspiel des Deutschen Fußball-Bundes war, siegreich zu gestalten. Das Resultat von 3:2 Toren erscheint auf den ersten Blick etwas knapp. Wenn aber in Betracht gezogen wird, daß der Kampf auf fremdem Boden, vor überwiegend auf den Gegner eingestellten Zuschauermassen ausgetragen wurde, deren „moralische“ Unterstützung dem Gegner sicher nur Vorteile gebracht hat, so erscheint der Erfolg denn doch in einem etwas günstigeren Licht. Besten Endes sind deutsche Siege in großen Länderspielen immer knapp erfolgt worden.

Das weite Rund des Amsterdamer Stadions trug das Gepräge eines ganz großen Tages. Wenn auch Holland das weitaus größte Kontingent an Zuschauern stellte, so war doch ein überwältigend harter Zutrom reichsdeutscher Fußball-Interessierten festzustellen, die in zahlreichen Sonderzügen — hauptsächlich aus dem deutschen Westen — herbeigezogen waren, um Zeuge des Kampfes zweier so renommierter Gegner, wie es Deutschland und Holland sind, beizuwohnen.

Deutschland:
 Ertl;
 Müller, Kutterer;
 Martwig, Kalb, Schmidt;
 Scherm, Hochzeilang, Harder, Wiedler, Träg.

Holland:
 van Geller, Ves, Fay, Buisch, Eferink;
 van Heel, Waffin, Bekelth;
 van Kool, Denis;
 van der Meulen.

Der englische Schiedsrichter war Prinz Cox.

Der Spielverlauf

zeigte von Beginn an eine Benachteiligung der körperlich schwereren deutschen Mannschaft durch die Klasse des Bodens. Deutschlands Anstoß wird direkt gestoppt; Harder verliert 5 Meter vor dem holländischen Tore den Ball. Auf der Gegenseite schieben Ves und Eferink knapp daneben. Die 1. Ecke für Holland wird von Ertl unschädlich gemacht. In der 6. Minute verliert der Kalb einen Freistoß. Hollands Mittelstürmer sendet den Ball scharf und flach unhaltbar für Ertl in die linke Tordose, 1:0 für Holland.

Unbeschreiblicher Jubel herrscht unter den Holländern, deren zwerfische Stimmung anhält, da ihre Ausermählten weiter im Angriff liegen und das deutsche Tor stark gefährden. Unmöglich machen sich die Deutschen wieder frei und erzwingen 2 Ecken. In der 17. Minute fällt nach einer Kombination Kalb-Wiedler-Scherm durch Scherm ein Tor für Deutschland, das aber nicht anerkannt wird, da Scherm anerkannt hat. Doch weiterer kritischer Situationen vor Ertls Tordosen lassen sich die Deutschen nicht entmutigen. In der 23. Minute raßt Träg in kraftvollem Kalb an der Außenlinie entlang; er flankt zu Kalb, der den Ball halbhoch an Wiedler weitergibt. Unhaltbar schießt Wiedler zum Ausgleichstreffer ein. Die gefährlichen Angriffe der Holländer dauern an, aber auch die deutschen Stürmer bleiben nicht müde. Einen von Denis ins Feld zurückgeschlagenen Vorstoß Wiedlers stoppt Kalb. Er schiebt den Ball an Wiedler, der ihn zu Harder lenkt. Energisch stürmt der Norddeutsche vor, schießt und Deutschland führt 2:1. 2 Minuten

vor der Pause bietet sich noch eine glänzende Torchance, die aber durch eigenmütiges Spiel Scherm's nicht einbringt.

Den Anstoß der Holländer nach dem Seitenwechsel kann Kalb sofort abfangen und es entwickelt sich zunächst ein verteiltes Feldspiel. Nachdem Ertl einen gefährlichen Schuß glänzend abgewehrt hat, kommt Deutschland zu zwei ergebnislosen Ecken und auch ein Bombenschuß Harders bleibt wirkungslos. Hatten sich jetzt die Mannschaften in ihrem Können zu ziemlich die Wage gehalten, so neigte sich nunmehr allmählich das Übergewicht auf Seiten Deutschlands. Das typische Nürnberger System begann sich durchzusetzen. Nachdem die Holländer den 5. Eckball Deutschlands glänzlich überstanden haben, schießt der rechte deutsche Läufer Hartwig-Berlin aus u. wird durch den bekannnten Mittelstürmer des N.S.B. Nürnberg, Geioer, eriebt. Die 6. Ecke für Deutschland bringt ebensowenig ein wie die 7., bei der der Ball oben über die Querlatte tänzelt; es bleibt zunächst bei 2:1. 5 Minuten vor Schluss haben sich Träg und Harder geschickt freigespielt. Schulter an Schulter laufen sie vorwärts, indem sie den Ball kurz am Fuß halten. Immer näher kommen sie dem holländischen Tore und Harders Schuß bringt Deutschland mit 3:1 in Front. Der deutsche Sieg ist gesichert. In eine Aenderung des Resultates glaubt niemand, aber 1 Minute vor Schluss holt Hollands Mittelstürmer noch ein Treffer auf. In der Gültigkeit dieses Tores konnte gezweifelt werden, da Fay sich offenbar in Abseitsstellung befand.

Zur Kritik

ist zunächst zu bemerken, daß die deutsche Mannschaft trotz ihres Sieges nicht völlig ge-

fallen konnte. Torwart und Verteidigung waren zwar erste Klasse, aber schon in der Käuferreihe bot Kalb trotz ansehnlichen Spieles doch nicht ganz das, was man sich von ihm versprach. Hartwig fiel fast ganz aus und wurde von seinem Ersatzmann Geioer übertrifft. Die Stärke der Käuferreihe war der Nürnberger Schmidt, der sich naturgemäß mit Kalb allzusehr verstand. Im Sturm war das zeitweise recht eigenmütige Spiel von Scherm und Träg zu rügen, zudem bewährte sich wieder einmal die Mischung der Systeme von Süd und Nord, die durch die Aufstellung Harders als Mittelstürmer zwischen den Nürnberger Spielern gegeben war, nicht ganz, wenngleich man dafür weder Harder, noch seine Nebenleute, die alle drei ihr Bestes gaben, verantwortlich machen darf.

Die Holländer hatten ihre Hauptstärke in ihrem großen Ehrgeiz, blendeten sich aber selbst wiederum durch allzu großen Optimismus ein wenig. Die Verteidigung von Kool-Denis war über jedes Lob erhaben und der Torwart van der Meulen stand ihr nur wenig nach. Die Käuferreihe zeigt nichts, erlebte aber ihr noch nicht ganz ausgereiftes Können durch anerkanntenswerten Eifer. Im Sturm bot der Rechtsaußen Eferink eine abererndete Leistung, während sein Nebenmann Aufsch ein Versager war. Den holländischen Mittelstürmer Fay sah man in Düsseldorf besser. Sein Spiel vermochte am Sonntag nicht zu überzeugen. Der linke Flügel Ves-nan Geldern brachte immer wieder einen frischen Zug in den Angriff und war zweifelsohne am produktivsten.

Schiedsrichter Prinz Cox-England leitete einwandfrei, verließ sich aber mitunter zu sehr auf die Beobachtungen seiner Linienrichter.

Gau-Kunstwettturnen in Karlsruhe.

Für die badische Landeshauptstadt wurde diese Veranstaltung eine Saison der ersten Grades, das Beste, was man auf turnerischem Gebiete hier je zu sehen bekam. Lange vor Beginn war das Konzerthaus ausverkauft, viele mußten sich notdürftig mit einem Stehpläschen begnügen, sehr viele mußten aber umkehren. Die Organisation und Aufmachung dieses Wettkampfes war musterhaft in jeder Hinsicht. Der beim Landesturnen in Offenburg gefasste Beschluß, einen Wettkampf der zehn Besten aus den Gaun Mannheim, Pforzheim und Karlsruhe austragen zu lassen, entsprang keineswegs dem Wunsch, sich zur Schau zu stellen, mit Bestleistungen prunken zu wollen. Versteht wäre es auch, den Schluß zu ziehen, als bester die Vereine ihr Augenmerk darauf, nun möglichst viele und gute Turner heranzuzüchten. Durchbildung und Kräftigung der Jugend und der Massen in körperlicher und ge-

Das Kunstturnen steht jedem Bewerber die größte Freiheit, seiner individuellen Veranlagung nach sich am Neck, Barren u. Pferd in einer selbstgewählten Übung zu betätigen. Das Kampfericht setzte sich zusammen aus A. B. L. Mann und W. E. d. a. Mannheim, Weser und Schuller-Pforzheim, H. E. r. i. w. i. g. und Max Schmidt-Karlsruhe, Leute, die in langjähriger Praxis das Rüstzeug als Kampfrichter sich erworben und einen Namen haben. Gewertet wurde nach Schwierigkeit, Zusammenfassung und Ausführung der Übung, und zwar legte man bei den Kunstturnern einen besonders scharfen Maßstab an. Höchsterreichbare Punktzahl für jede Übung 20 Punkte.

Überaus abwechslungsreich war die Art und die Zusammenfassung der Übungen, auch das Temperament jedes Einzelnen spielte hier eine Rolle. Alle aber bevorzugten die Schwungübungen, obwohl auch in Kraftübun-

Turner in die Landeshauptstadt entsandt hatte; schon in der zweiten Runde wurde die Führung übernommen und zielbewußt und sicher ein großer Vorsprung herausgearbeitet. In den Schlussrunden, dem Höhepunkt, in denen alle Gaue ihre Güte postierten, war an ein Aufholen überhaupt nicht mehr zu denken.

Pforzheim mußte in Ermangelung von Jungblut auf seine alte Garde zurückgreifen und fuhr damit ganz gut. Sollte doch der älteste familiäre Wettkämpfer, der 48jährige Maner, 48 Punkte, wurde also der zweitbeste im Pforzheimer Gau. Ueberraschend ist auch hier die große Gleichmäßigkeit in den Leistungen, was für beste Schulung spricht.

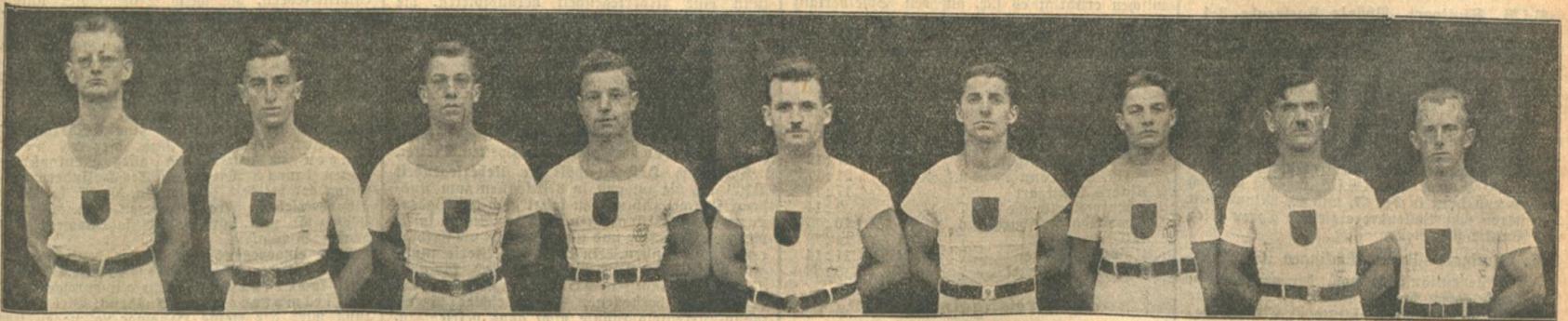
Dem Karlsruher Gau strahlte kein besonders günstiger Stern. In letzter Stunde schied noch einer der Besten, Kiefer, durch Handverletzung aus; so hatte Karlsruhe, da Mante schon ausgeschieden war durch Fußverletzung, zwei

11. Runde: Mhm. 359 Pfhm. 328 Karlsru. 313
 12. Runde: Mhm. 392 Pfhm. 354 Karlsru. 341
 13. Runde: Mhm. 422 Pfhm. 388 Karlsru. 370
 14. Runde: Mhm. 455 Pfhm. 414 Karlsru. 394
 15. Runde: Mhm. 489 Pfhm. 446 Karlsru. 428

Einzelkämpfe:

Mannheim: 1. Endrek, 56 Punkte; 2. König, Theod., 54; 3. Wähler, Stefan, 53; 4. Eitz, Karl, 52; 5. Hill, Max, 51; 6. Ebel, Hermann, 50; 7. Adler, Art., 46; 8. Gutleib, Johann, 45; 9. Böhm, Karl, 43; 10. Orth, Adolf, 39 Punkte.
 Pforzheim: 1. Heilmann, Emil, 49 Punkte; 2. Maur, Jos., 48; 3. Jäckle, Eugen, 47; 4. Krauth, Hugo, 47; 5. Kupperle, Wilhelm, 45; 6. Morlock, Eugen, 43; 7. Koth, Kurt, 43; 8. Jäckle, Max, 42; 9. Manz, Aug., 41; 10. Lehder, Willi, 41 Punkte.
 Karlsruhe: 1. Frieß, Heinz, 52 Punkte; 2. Zimmann, 47; 3. Heiser, 45; 4. Vollmer, 44; 5. Hornberger, 43; 6. Diem, 43; 7. Stockburger, 42; 8. Licht, 40; 9. Weisinger, 37; 10. Siegler, 35 Pkte.

Die Kunstturnerriege des Karlsruher Turngaues.



Diem	Kiefer	Zimmann	Weisinger	Heiser	Stockburger	Hornburger	Frieß	Vollmer
11. Runde: Mhm. 359 Pfhm. 328 Karlsru. 313								
12. Runde: Mhm. 392 Pfhm. 354 Karlsru. 341								
13. Runde: Mhm. 422 Pfhm. 388 Karlsru. 370								
14. Runde: Mhm. 455 Pfhm. 414 Karlsru. 394								
15. Runde: Mhm. 489 Pfhm. 446 Karlsru. 428								
Mannschaftskämpfe:								
1. Runde: Mhm. 28 Pfhm. 29 Karlsru. 20								
2. Runde: Mhm. 62 Pfhm. 58 Karlsru. 53								
3. Runde: Mhm. 91 Pfhm. 88 Karlsru. 81								
4. Runde: Mhm. 128 Pfhm. 117 Karlsru. 109								
5. Runde: Mhm. 167 Pfhm. 150 Karlsru. 142								
6. Runde: Mhm. 196 Pfhm. 179 Karlsru. 168								
7. Runde: Mhm. 232 Pfhm. 206 Karlsru. 194								
8. Runde: Mhm. 258 Pfhm. 238 Karlsru. 224								
9. Runde: Mhm. 294 Pfhm. 272 Karlsru. 247								
10. Runde: Mhm. 328 Pfhm. 301 Karlsru. 279								

liter Hinsicht, ist und bleibt oberstes Ziel. Die Kunstturnerriege bilden eine lose Vereinigung, die den kleineren Vereinen mit Rat und Tat zu Rat und Frommen beistehen.
 Die Kunstturner rekrutieren sich ja in der Mehrzahl aus den Turnwarten der großen Vereine; die Turnwarte aber sind es, die die Turner und die Jugend heranzubilden haben, und hier ist der Beste gerade gut genug. Niemand besser als bei einem auf so einem nahmen sich abspielenden Kampf haben die Konkurrenz Gelegenheiten, Anregung und Vorbild von den andern zu empfangen und zu verwerten. Nur so auch kann einem größeren Publikum der gewaltige Aufschwung und Fortschritt, den das Turnen in letzter Zeit genommen hat, gezeigt werden. Ein großer Teil der Zuschauer aber bestand wiederum aus Turnern, die aus allen Himmelsrichtungen herbeigezogen waren, Anregung empfangen und diese wieder mit zu ihren Vereinen hinaustragen. So war diese Veranstaltung gleichzeitig eine Propaganda größten Maßstabes für die Turnische.

gen ganz Hervorragendes geleistet wurde. Die Zuschauer erhielten hier Turnkunst in wahren Sinne des Wortes, die in Staunen und Bewunderung setzte. Mit größter Spannung wurde jede der 15 Runden verfolgt, jedem Besucher kam bei den fortwährenden Kämpfen die Erkenntnis, welche Willens- und Körperbeherrschung, welche unermüdbare Eifer und welsch jahrelange Singsache dazu gehört, den Körper so zu stabilen und so zu trainieren, daß jegliche Demmuna der Schmerzhaft des Körpers, jede Schwierigkeit durch Geschick und Gewandtheit gemindert werden können. Die große Turnergemeinschaft, an die das Kampfericht vor Beginn die dringende Bitte richtete, Verfall zu unterlassen, folgte zunächst den ersten Runden lautlos; bald aber wurden einzelne, dann immer mehrere von dem Kampf mitgerissen, so daß sich in den Schlussrunden der Verfall nicht mehr unterdrücken ließ.
 Bald trat in Erscheinung, daß der Mannheim-Gau eine erlebte Garnitur bester Turner, in manchem harten Kampf bewährte

nicht zu ersehende Leute verloren. Hinzu trat noch bei einigen der jungen, erstmals an einer solchen Veranstaltung teilnehmenden Turnern, das soa. Kampfericht, das sie um die Früchte des seitherigen, Erfolgs versprechenden Trainings brachte. Der nächste Wettkampf, der im Frühjahr in Pforzheim stattfindet, dürfte aber dort den Karlsruher Gau gewonnener finden.
 Ein Blick auf die Wertungsliste zeigt die zielbewusste Arbeit und Routine Mannheims, zeigt aber auch Karlsruhes schwache Stellen:
Mannschaftskämpfe:
 1. Runde: Mhm. 28 Pfhm. 29 Karlsru. 20
 2. Runde: Mhm. 62 Pfhm. 58 Karlsru. 53
 3. Runde: Mhm. 91 Pfhm. 88 Karlsru. 81
 4. Runde: Mhm. 128 Pfhm. 117 Karlsru. 109
 5. Runde: Mhm. 167 Pfhm. 150 Karlsru. 142
 6. Runde: Mhm. 196 Pfhm. 179 Karlsru. 168
 7. Runde: Mhm. 232 Pfhm. 206 Karlsru. 194
 8. Runde: Mhm. 258 Pfhm. 238 Karlsru. 224
 9. Runde: Mhm. 294 Pfhm. 272 Karlsru. 247
 10. Runde: Mhm. 328 Pfhm. 301 Karlsru. 279

Das Doppelquartett der „Turnfreunde“ Karlsruhe erfuhr bei Programmbeginn und nach der Pause durch prächtige Gedaben unter Körbers Direktion, auch das Jugendorchester trug zu vollem Gelingen bei. Gauvertreter Fröhle fand herliche Dankesworte für das große Interesse, das man dieser Sache entgegengebracht hatte; sein Vergleich mit diesem edlen Kampfe, der Körperbeherrschung in höchster Vollendung Kraft, Mut, Gewandtheit, Schönheit in jeder Bewegung ziele, also den Stempel des künstlerischen trage, und einem Vorkampf, den in heutiger Zeit die Massen entgegenfiebern und selber in einem großen Teil der Presse in allen seinen Phasen geschilbert würde, fand volles Verständnis und Würdigung. Der siegenden Mannheimer Mannschaft wurden kunstvolle Plaketten überreicht, die andern Wettkämpfer erhielten eine Erinnerungsplakette.
 Nach dem Wettkampfe verbrachten die auswärt. Turner noch einige gemütliche Stunden in der Glashalle der Festhalle mit den Karlsruher Turnern.

Bezirksligaspiele.

Karlsruher Fußballverein - F.C. Freiburg 5:2 (2:1)

Trotzdem der schlechte Tabellenstand des alten Freiburger F.C. einen entschiedenen Formrückgang gegen frühere Jahre erwarten ließ...

F.C. Freiburg: Suber, Günther, Vange, Grote, Finneisen; Bettr, Kaitner, Vogel, Goe, Quasten.

Freiburger F.C.: Wintler 2; Kay, Krämer; Späri, Frisch, Mater; Wintler 1, Bantle 1, Witz, Radatz, Deschner.

Bei annehmbaren Platzverhältnissen entwickelt sich sofort ein sehr raffines Spiel, der K.F.V. drängt zusehends und zweimal taucht der Ball knapp am Freiburger Tor vorbei...

F.C. Freiburg - Phönix Karlsruhe 3:1 (0:0)

Vor 3000 Zuschauern, unter der nicht ganz befriedigenden Leitung von Weitenberger München, leistete die Phönixmannschaft dem Tabellenführer heftigen Widerstand...

F.C. Freiburg - Kickers Stuttgart 2:1 (1:0)

Freiburger, 31. Okt (Eig. Drahtber.) Unter der vorbildlichen Leitung von Bachmann-Frankfurt a. M. eröffnen vor 2200 Zuschauern die Kickers das Spiel.

Freiburger, 31. Okt (Eig. Drahtber.) Unter der vorbildlichen Leitung von Bachmann-Frankfurt a. M. eröffnen vor 2200 Zuschauern die Kickers das Spiel.

Gesamt-Sportversammlung des DAV in Berlin.

Beibehaltung der sportlichen Wettbewerbs. - Terminfestlegung für 1927.

B. Berlin, 31. Okt. (Drahtber.) Am Sonntag vormittag traten in Berlin die Gauleiter des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs (ADAC) zu einer Tagung zusammen...

Aus dem Jahresbericht über die sportlichen Ergebnisse hob der Präsident die Stellungnahme des ADAC zu dem Versuch der Industrie, die sportlichen Veranstaltungen und Prüfungen zu unterbinden, hervor.

Das Ansehen, die mittleren und kleineren Wettbewerbe ausfallen zu lassen, würde den wirtschaftlich sehr lässlichen Beweis erbringen, dass dieser Anseh nur von Nachteil für die Industrie wäre.

Nach diesem Referat folgten Spezialberichte über den Kraftwagen, Motorrad und Motorboot-Sport der vergangenen Saison.

mäßig überlegen. In der 35. Minute tendet Ergast zum zweiten Male für Freiburg unhaltbar ein. Trotz größter Anstrengungen bleibt den Kickers der Ausgleich verweigert.

F.C. Heilbronn - Sportfreunde Stuttgart 6:0

Der Stuttgarter Eigenenung hatte gegen die Heilbronner 'Nalenden' nichts zu bestellen und wurde von diesen mit 6:0 niedergelakert.

Bezirksliga

Table with 3 columns: Team, Spiele, Punkte, Tore. Lists results for Stuttgart, Karlsruhe, Heilbronn, etc.

Kreisligaspiele.

Germania Durlach - F.C. Mühlburg 2:1

Germania Durlach zeigte in den letzten Spielen starke Anstöße zur Besserung. Der Sturm konnte bei störem Tempo und autem Schußvermögen durchhalten.

Südstern Karlsruhe - Frankonia Karlsruhe 3:3

Südstern wechselte mit einem Torhände von 1:0 die Seiten. Frankonia konnte nach Wieder-

auch tatsächlich gewachsen sind. Der Kreis wird dadurch enger gezogen, aber maßgebend ist auch nicht die Menge, sondern die Qualität der Fahrer, von denen eben nur die Besten teilnehmen sollen.

Im Falle Dpele-DAV wollte der ADAC bei der DAV vorstellig werden, daß die Strafe zum mindestens soweit ermäßigt wird, daß sie nicht auch die Privatfahrer trifft.

Terminliste

für das nächste Jahr. Das sportliche Programm für 1927 sieht insgesamt 230 Veranstaltungen vor, ferner von der Abteilung Touristik eine internationale und eine nationale Tourenfahrt in Vorbereitung.

- 20. oder 27. März: Eisenrieden-Mennen. 1. oder 8. Mai: Quer durch Mitteldeutschland (Gau II B). 1. Mai: Siebengebirgsrennen. 8. Mai: Heimbürgrennen (Göttinger AG) - Nordbayerische Zuverlässigkeitsfahrt.

beginnt durch einen Elfmeter gleichziehen, Südstern gelangen bei schönen Vorstößen zwei weitere Treffer, doch wußte die zu stark ausgegebene Mannschaft den Sieg nicht zu halten.

F.C. Karlsruhe - F.C. Baden 5:0 (2:0)

Mit dem Anstoß F.C. nimmt das Treffen seinen Anfang. F.C. kommt merklich auf und kann eine Überlegenheit herausspielen, die auch über das ganze Spiel, von einigen wenigen Momenten abgesehen, anhält.

Im Anschluß an den zweiten Eckball erzielt F.C., kurz vor der Pause, den zweiten Treffer. Auch nach Halbzeit hält die Überlegenheit F.C. an, die zunächst in 3 Eckbällen zum Ausdruck kommt.

Germania Untergrombach - Tg. Bruchsal 4:2

Untergrombach leitete von Anbeginn an wichtige Vorstöße ein; Bruchsal, als die glücklichere Mannschaft erzielte aber das Führungstor. Bald darauf konnte Untergrombach den Ausgleich herstellen.

Bezirksliga

Table with 3 columns: Team, Spiele, Punkte, Tore. Lists results for Stuttgart, Karlsruhe, Heilbronn, etc.

Fußball in Süddeutschland.

Verbandsliste:

Bezirk Württemberg-Baden: F.C. Heilbronn - Sportfreunde Stuttgart 6:0. F.C. Stuttgart - Phönix Karlsruhe 3:1.

Bezirk Bayern: München 1860 - Schwaben Augsburg 4:2. F.C. Jülich - F.C. Bayreuth 2:3.

Main-Bezirk: Eintracht Frankfurt - Kickers Offenbach 2:0. Union Niederrhein - F.C. Frankfurt 4:6.

Sofenwettspiel.

Phönix 2 - Baden-Baden 2 1:0.

Beide Mannschaften waren sich gleichwertig an Stocktechnik wie an Schnelligkeit. Das einzige Tor fiel gleich nach Halbzeit, durch eine schöne Durddröße von rechts, welche glatt verwandelt werden konnte.

Deutsche Automobil Ausstellung 1926.

Ein Ueberblick.

Die Ausstellung weist, im Gegensatz zu der vorjährigen, wesentliche Änderungen und Fortschritte auf. Sie steht

im Zeichen des Sechszylinder mittlerer Stärke. Die rastlose Arbeit der deutschen Industrie, systematisch den Bau von Wagen zu betreiben, die den Bedürfnissen des großen Publikums entsprechen, findet hier ihre Auswirkung.

Einige statistische Angaben liefern hierfür den besten Beweis. Bei der Ausstellung 1924 waren noch 86 Fabriken mit 146 verschiedenen Modellen vertreten, im vergangenen Jahre waren es 52 Fabriken mit 79 Modellen, während in diesem Jahre von 30 Fabriken nur noch 42 verschiedene Modelle gezeigt werden.

Bei Wiederantritt hatten die Einheimischen die Verteidigung durch Finneisen verstärkt. Günther spielte Rechtsaußen, Bekir Linksinnen und Goe Kämpfer. Diese Umstellung der Mannschaft bewährte sich. Sofort vom Anstoß aus kam der K.F.V. vor das Tor des Gegners, wo Duatner durch scharfen Schuß das Resultat auf 3:1 stellte.

der neue Achtzylinder

12/60 PS, der Hochwerke A.-G. Zwickau. Diese neue Schöpfung des Chefkonstruktors der Hochwerke, Paul Daimler, zeigt eine klare und übersichtliche Konstruktionsweise.

macht sich die Entwicklung zum Sechszylinder bemerkbar. Insgesamt sind hier 24 neue Wagen ausgeführt, fast alles Neukonstruktionen, davon 8 Wagen mit Sechszylindermotor.

Sehr eingehend haben sich die deutschen Fabriken mit den Schwermotoren befaßt. Dies kommt durch einige sehr gut durchgeführte Dieselmotoren zum Ausdruck.

Die Zahl der ausstellenden Motorabfirmen ist ebenfalls stark vermindert. Waren es im vergangenen Jahr noch 45 Firmen, so sind es diesmal nur noch 16, die 40 verschiedene Modelle zur Schau stellen.

Die Güte der Fahrzeuge ist über alle Zweifel erhaben, denn die deutsche Motorrad-Industrie ist ja heute der ausländischen in Bezug auf Qualität und Preisbildung überlegen. Alle Maschinen sind aus best durchgearbeiteten und mit feinsten Nebenapparaten ausgestattet.

Recht stark ist auf der Schau wieder die Zubehörs-Industrie vertreten. Bergaier, Angellager, Brennstoff, Gummirollen-Industrie zeigen reichhaltiges Material. Der Ballonreifen, der sich bis zum Motorrad rechtlich durchgesetzt hat, ist bei der Gummi-Industrie natürlich vorwiegend. Alles in allem zeigt die diesjährige Schau sowie Neues und Gutes, daß man der deutschen Industrie für die Zukunft eigentlich nur das allzu günstige Prognostikon stellen kann.

Aus dem Stadtkreis

Allerheiligen — Allerfeelen!

„Stirb und Werde“ ist der große Afford, der uns heute überall entgegenbringt. Doch nicht nur Trauer und schmerzliches Bedenken ist der Sinn des Wortes „Stirb und Werde“, sondern hoffnungsvolle Erwartung erwakener Bewußtseins. Wie aus dem Vergehen reiferer Frucht neues Leben erblüht, so erwacht uns lebendiger Lohn im Nachleben des Vermächtnisses uns lieber Toten. Millionen Kreuze ragen drauhen mahnd aus dem Novemberrauh des Allerfeelentages empor. Ihre Sprache ist ernst. Während der Herbst seine Schleiher abemimsvoll über die Erde breitet, schickt sich die Liebe an, Kränze aus zerflorenen Hoffnungen und unerfüllten Wünschen zu flechten.

An manchen Orten werden am Abend des Allerheiligentages und am Morgen des Allerfeelentages die Glocken geläutet, was die lebenden Stimmen der Verstorbenen versinnbildlichen soll. Im Donautal wurde früher am Abend Gebäud auf die Gräber gelegt zur Ueberraidung der am nächsten Morgen die Gräber besuchenden Kinder. In Südtirol stellte man gelochte Bohnen in hölzernen Töpfen auf die Gräber und verteilte sie dann unter die Armen. Ein weiterer Brauch, der selbst heute noch nicht ganz verschwunden ist, besteht in der Verteilung von „Seelenbrotchen“ unter die Patenkinder am Allerfeelentage. Bettler hatten in früheren Zeiten an Allerfeelen einen ganz besonders guten Tag, indem sie von Ort zu Ort zogen und aus der Hand mildtätiger Menschen „Seelenbrotchen“ erhielten.

Der letzte Sonntag im Oktober hatte zwar auch herbstlich-trübes Aussehen, war jedoch nicht regnerisch wie der vorausgesagene. Das Wetter kam dem starken Verkehr sehr zustatten, der einmal wegen des Allerheiligen-Vortages nach dem Friedhof stattfand. Dort waren die Gräber in herrlichstem Herbstschmuck zu sehen. Liebende Hände bargen die Herbstblätter auf den Gräbern, die den ganzen Tag bis zur Dämmerung besucht waren. Neben Brum und Pracht sah man das einfache Sträußchen, das, wie erfrischter Ausdrück tiefen Bedenkens war. Der gefallenen und gestorbenen Helden wurde am Vormittag besonders gedacht, was im Bericht an einer anderen Stelle zu lesen ist.

Retzung aus Seenot.

Orkan jagt Orkan! Der schwarze Signalball hängt schon seit Tagen ununterbrochen am Mast der Sturmwarnungsstellen in Nord- und Ostsee. Hohe gewaltige Wasserberge wälzt der Sturm vor sich her, alles zerstörend, was hindern im Wege liegt. Auf See und an den Küsten forderi der blanke Hannes seine Opfer. Ständig laufen von den verschiedenen Küstenplätzen Nachrichten über Schiffstrandungen, Unwetterschäden an den Küsten und Rettungen aus Seenot ein. Welche Küstengebiete sind durch Deichbrüche von den unaußnahmlich vorwärts rührenden Fluten überschwemmt, Menschen und Tiere unter sich begräbend. Bei den Rettungstationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die von Vorzum bis Memel die Nord- und Ostküste in dichter Reihenfolge bestet halten, stehen in diesen Zeiten tapfere Männer in steter Bereitschaft Wade, entschlossen, mutig ihr Leben einzusetzen, wenn der Ruf ertönt: „Schiff in Not“ und wenn es gilt, Menschenleben aus Not und Ge-

fahr zu retten. Es sollte Ehrenpflicht eines jeden fühlenden Deutschen sein, in diesen schweren Sturmestagen seiner Brüder auf See und der tapferen Rettungsmannschaften auf den Rettungstationen zu gedenken und der

Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger als Mitglied anzugehören. Anmeldungen werden von der Vertretung der Gesellschaft Dr. Grimm, Karlsruhe, Bismarckstr. 33, anbar entgegengenommen.

Die Gedächtnisfeier für die Kriegsoffer.

Trübe und regnerisch begann der Sonntagmorgen vor Allerheiligen. Schon in den frühen Morgenstunden eilten alle hinaus zu dem Friedhof, die ein teures Grab zu schmücken haben, eilten hinaus mit Blumen und Kränzen, mit Eichen und Schaufeln, die Gräber zu richten. Wahin man sah, arbeiteten liebende Hände, harrten Augen auf die Inschriften der Steine, als könnte ihr Blick die Schriften beleben. Und mit einem Male kam Bewegung in die Massen. Es war, als hätte eine Macht ein. Aber niemand ging dem Ausgang zu. Zum Helbenfriedhof eilten sie, wo die Schar der Hinterbliebenen der Kriegsoffer bereit wartete. Die Trauerwimpel flatterten im Winde.

Mit gedämpfter Musik nahe ein Zug vom Eingang. Die im Alb- und Pfinggau des Badischen Kriegsbundes zusammengeschlossenen Vereine kamen unter Borantritt der Feuerwehrlapelle langsam auf den Helbenfriedhof. Ihre Rabnen waren mit Trauerzeichen behangen. Würdevoll war dieser Aufmarsch der Kameraden, die ihren toten Mitkämpfern eine Stunde ernstes Bedenkens weihen wollten.

Die Musik schwieg und die prachsvollen Stimmen des Gesangsvereins St. Barbara sangen das Lied „Ich suche Dich“.

Kirchenrat Weidemeier bestieg die Kanzel und führte in padender Rede etwa aus: Die Liebe und die Treue derer, die sich für das Vaterland geopfert haben, war so groß, daß es schwer fällt, sie würdig zu preisen. Unsere Dankeschuld ist so drückend, daß auch die schönsten Worte nur armelig sind. Man möchte am liebsten schweigend die Krieggräber betreten und still wieder auseinandergehen mit dem Gelöbniß: Wir wollen uns ihrer Opfer würdig erweisen. Dieses Gelöbniß könnte ein Band sein, das uns alle miteinander umschließt. Nach diesem Gelöbniß zu leben und zu handeln wäre der schönste Dank, die schönste Ehrung für unsere Gefallenen. Die Toten rufen uns zu: „Wir waren treu, seid auch Ihr es!“ Von den Krieggräbern klingt uns das hohe Lied der Treue. Heute wissen wir, daß die Treue kein leeres Wort ist. Selbst der Tod muß der Treue dienen, er führt sie zu ihrer höchsten Vollenbung. Sie ist der göttliche Wertmesser des menschlichen Lebens. Seien auch wir treu in der Erfüllung unserer täglichen Berufspflichten, wir alle bilden als Volk eine große Arbeitsgemeinschaft. Die Treue hat ihren Lohn und ihren Wert in sich selbst.

Wir wollen kämpfen mit der Wahrheit und der Gerechtigkeit, und wenn es sein muß, auch leiden und Opfer bringen. Die Krieggräber rufen uns auch Opfermut und Hingabe zu. Hohe Ziele können nur durch Opfer erreicht werden, das lehrt uns das Kreuz von Golgatha. Die Toten bitten: „Laß unser Opfer nicht vergehen sein!“ Wir wollen unserem Volk in unserer ganzen Lebensführung ein Beispiel edler Einfachheit und Genügsamkeit geben. Das Wort Brüderlichkeit muß Wahrheit bei uns werden. Unsere Tapsen geben alles dahin, ihr Leben, ihr Blut, sie gaben es hin mit heiligem Mut — für uns.

Nur der ist frei, der von seinem eigenen Ich frei geworden ist. Wenn sich alte Kriegskameraden plöblich wieder treffen, so grüßen sie sich und schütteln sich die Hände und fragen nicht vor-

her, wer bist du jetzt, welcher Partei gehörst du an. „Seid einig, einig, einig“, rufen uns die lebenden und gefallenen Kameraden zu, „wie wir es im Feld waren“. Wir müssen wieder das Volk von Brüdern werden, das wir 1914 waren. So trüb die Gegenwart auch ist, habt Glauben und Hoffnung! Gott hat uns schon mehr als einmal durch schwere Heimtuchungen geführt, der Weg ging immer wieder aufwärts. Gott hat uns eine weite Strecke zurückgeführt, aber er wird uns auf einem anderen Weg aufwärts und vorwärts führen. Und auf diesem Wege sollen uns unsere Toten begleiten!

Nach einem Lied des Gesangsvereins St. Barbara legte namens des Badischen Kriegsbundes Freiherr Schilling von Cannstatt einen Kranz am Denkmal nieder. Er weist darauf hin, daß der Badische Kriegsbund sich einmal im Jahr versammelt, um gemeinsam den Gefallenen den Dank abzusprechen. Der das Leben für das Vaterland ließ, kann nicht mehr sterben! Mit dem Gelöbniß der Treue schloß der Redner. Ferner ließen Karlsruher Regiments- und Wehrgesellschaften Kränze niederlegen.

In tadelloser Ordnung formierte sich dann wieder der Zug der Vereine und es ging geschlossen bis zum Durlacher Tor. Die erhebende und würdige Feier wird allen Teilnehmern in ernstem Bedenken bleiben.

Trauerfeiern im Lande.

e. Gittingen, 31. Okt. Die Stadtverwaltung veranstaltete heute vormittag auf dem Friedhof eine Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen. Außer den mit umföhrten Fahnen versehenen Militär- und Veteranenvereinen, der Feuerwehr beteiligte sich die Liedertafel mit dem prächtigen Vortrag des Liedes „Der gute Kamerad“ und des „Santus“ aus Schuberts deutscher Messe, sowie die Kapelle des Musikvereins. Die Gedächtnisfeier leitete Hauptlehrer Hellmut Bender, selbst Kriegsteilnehmer. Die Rede löste tiefe Empfinden aus. Die zum Valletta der Halle Mittelbach hier vereinigten Gruppen des Jungdeutschen Ordens waren ebenfalls mit ihren Bannern erschienen und legten an den Krieggräbern einen prachsvollen Vorbeerkranz nieder. — Der Jungdeutsche Orden hatte am Vormittag schon im Lazarethhof Sportwettkämpfe ausgefochten und veranstaltete am Nachmittag nach einer Besichtigung durch den Ordensauswart am Kriegdenkmal eine eigene Gefallenen-Gedächtnisfeier und rierte das Denkmal mit dem schließlichen Vorbeer.

a. Weinhelm, 1. Nov. Unter gewaltiger Beteiligung fand auf dem hiesigen Helbenfriedhof eine Kriegergedächtnisfeier statt, bei der Stadtpfarrer Joche die ergreifende Gedächtnisrede auf die gefallenen Helden abtätete. Auf jedem mit Stahlhelm überdeckten Krieggrabe hatte die Stadtverwaltung einen Vorbeerkranz niederlegen lassen. Der von einem blühenden Rosenhain umgebene Helbenfriedhof machte einen tiefen Eindruck. Am Schluß der mit Liedergesang und Choralpsalm verbundenen Feier leitete Felddivisionssparkler a. D. Alfred Kaufmann namens der Disragruppe für Kriegsgräberfürsorge mit Gebetenworten einen Waldkranz mit Schleife nieder.

Auf der Messe war gestern ein lebhafter Betrieb. Eine Reihe ganz neuartiger Herrenmäntel belustigte die Menge, abesehen von den üblichen Lust-Karnuffeln, Schaufeln und was sonst noch zu bemerken ist. Immer häufiger werden die „Veranlagungen“ gefaltet, denn die Sentation verlangt immer mehr. Aber auch die traditionellen Dinge wie das „Kasperl-Theater“ sind noch zu finden und bereiten der Jugend höchstes Vergnügen. Das Wetter war besser als sonst.

Luftpostverkehr nach dem Auslande. Mit dem 30. Oktober endet die Beförderung deutscher Post auf den Linien der Compagnie Internationale de Navigation aërienne (Paris): Breslau — Prag — Fürth-Mürnberg — Straßburg — Paris und Prag — Wien — Budapest — Belgrad — Buzarek — Konstantinopel, da die Flüge nach diesem Tage nur noch dreimal nördentlich verkehren und am 15. November ganz aufhören.

Einführung der Bierundwanzigtundenzahlung im Telegraphenbetriebe. Im Telegraphenbetriebe wird vom 1. November an ebensolich wie bei der Reichsbahn die durchgehende Tageszeit eingeführt.

Aus der Evang. Landeskirche. Mit Randdaten haben kürzlich die erste theologische Prüfung bestanden: Adolf Bull von Nordrach, Ernst Felsenbeck von Karlsruhe, Rupert Fischer von Karlsruhe, Arnold Hesselbacher von Neckarzimmern, Eduard Meher von Jähr, Erwin Mühlhaupt von Todman, Dorothea Schellenberg von Mannheim und Wilfried Stober von Neckarbischofsheim.

Das St. Hedwigshaus. In der Sofienstraße werden in den nächsten Tagen in dem im Frühjahr von dem Kloster Maria Hilf in Bühl käuflich erworbenen Anwesen, das vollständig umgebaut und renoviert worden ist, ein Haushaltungss- und Fortbildungsschulungs- und ein Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminar eröffnet. Ersterer Anstalt hat sich zur Aufgabe aekelt, die ihr anvertrauten Schölinge auf der Grundlage wahrer Religiosität zu erziehen und sie durch eine gediegene Ausbildung auf ihre künftige Lebensstellung allseitig und umfassend vorzubereiten. Das Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminar will wirtschaftliche Ertüchtigung nach der Schulbildung erzielen.

Localausstellung der Badischen Geflügelzuchtvereine. Am Samstag, Sonntag und Montag fand im unteren Saale des Kaffee Rohad die Localausstellung der Badischen Vereine für Geflügelzucht statt, die auf beidseitig war. Das Richten nahm am Samstag früh seinen Anfang, und der Preisrichter, Herr G. A. Le. Nieferrn waltete seines schwierigen Amtes. Es war schönes Material zur Stelle gebracht, das die Besucher betrieblate. Es waren 138 Fühner ausgestellt, außerdem zirka 50 Tauben. Ferner war eine Verkaufskasse vorhanden, die zirka 35 Nummern zählte. Außerdem ein Glückshafen, der zirka 100 Tiere, meistens weiße Leghorn enthielt und außerdem 200 Eier. Durch das Entgegenkommen verschiedener hiesiger Geschäfte wie Vereine konnten Ehrenpreise vergeben werden; außerdem gelangten 12 erste Preise, 17 zweite Preise und 33 dritte Preise an Vergabung, so daß auch in dieser Beziehung getan wurde, was unter den übervallenden Umständen möglich war.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 37 enthält eine Bekanntmachung des Ministers der Finanzen, zur Verordnuna über die Markonleihen des Freistaates Baden, ferner eine Verordnung des Ministers des Innern, eine fünfte Verordnung über die Durchführung der Abführung der Markonleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Allerheiligen-Konzerte.

Geistliches Konzert des Lehrergesangsvereins Karlsruhe.

„Seele, vergiß sie nicht, Seele vergiß nicht die Toten!“ So heißt es in dem Gedicht „Requiem“ von Friedrich Heibel, das Max Reges so ergreifend vertont hat. In den Dienst solchen Bedenkens und solcher Andacht hatte sich der Lehrergesangsverein Karlsruhe gestellt und damit zwei Stunden tiefster Weihe und innerlicher Einföhr bereitet. Das Programm des „Geistlichen Konzerts“ wies Verlen religiöser Musik auf, so das herbe, eigenartige „Miserere mei Deus“ von Gregorio Allegri (doppeltstimmig, neunstimmig), das dumpfflagende „Omnes amici mei“ Palestrinas (fünfstimmig), das feine, abgeklärte „Libera animas“ von Felice Anerio und — die Weihe italienischer Kirchen-Kompositionen beschließend — des gefühlswarmen Antonio Votti wundervolles, dreistimmiges „Vere languores nostros“. Danach kam Joh. Seb. Bach mit drei herrlichen Gebirgen, darunter „Komm, süßer Tod“ und „Bist du bei mir“. Der dritte Programmpunkt brachte Mozarts unsterbliches „Ave verum corpus“, Mendelssohn-Bartholdys „Selig sind die Toten“, Schuberts inniges „Salve regina“ (mit Orgel), den „Alteutschen Hymnus“ von Robert Volkmann und Max Regers „Requiem“. Diese beiden Werke hatte der Lehrergesangsverein schon früher einmal zu Gehör gebracht.

Die Aufgabe, die sich Dirigent und Chor gestellt hatten, war nicht leicht. Es galt, dem Zuhörer die klare Erkenntnis zu wecken, daß er über den Schöpfungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert und auch bei Mozarts „Ave verum“ dem reinen „capella“-Stil gegenüberstehe, daß er sich also anders einzustellen habe als vor der Wiederholung des heutigen Männergesangs, wie sie sich etwa in den Chören von Mendelssohn-Bartholdy, Robert Volkmann und Max Reges präsentierte. Hier spielt die Nuance eine große Rolle, dort die Dynamik. Durch die Barocken mändeln die Töne und Afforde anders als durch den modernen Konzertsaal. Das Portamento, das ruhige Tragen des Tons ist beim alten Kirchengesang eine wichtige Funktion, eben so der bestimmte, freie Ansatz im hohen Raum und die plastisch gefakte, absolute Tonreinheit. Der A-cappella-Gesang hat immer ein langes, sorgfältig betriebenes Studium gefordert und braucht es heute natürlich noch in besonderer Maße. Ueberreibung kann zur Katastrophe führen. Der bewundernswerten Leistung des Lehrergesangsvereins merkte man die

gewissenhafteste Vorbereitung an. Vor allem hatte der Chormeister, Kapellmeister Dr. Heinz Kull, auf gleichmäßige ruhige Atembehandlung gehalten. Ton und Klang lagen auf der Luft, sprachen leicht und sicher an, gewannen mühelos den Raum und machten ihn lebendig. Für deutliche Stimmen bedeutet das einen besonders schönen Erfolg. Die organische Dynamik gab auch dem Vortrag Fülle und Deiselung und jenes wechsellöwe Spiel an Klängen, das die Stimmung von Wort zu Wort, von Satz zu Satz sich wandeln läßt und sich doch in einen Fluß faßt. In dieser Hinsicht gelangen die Werke der alten Italiener, Bachs, Mozarts und Schuberts ganz ausgezeichnet. Alle Stimmen hatten die Vorzüge und Vorteile in gleichem Maße gewonnen und disponierten mit Geschick darüber. Mit besonderer Interesse vernahm man die schönen Chöre von Gregorio Allegri und Felice Anerio, zweien Meistern, denen man ziemlich selten begegnet und meist nur in der Kirche. Man ist dem Lehrergesangsverein zu Dank verpflichtet, daß er auf sie zurückgegriffen hat.

Solist war Direktor Franz Philipp, der durch mehrere Orgelvorträge der Veranstaltung auch instrumental den rechten Charakter gab. In gedämpften Farben erklang Bachs Choralvorspiel „Wenn wir in höchsten Nöten sein“. Präludium und Fuge in C-Moll, bei aller Verhaltenshaftigkeit zusehlich, angeleitet, im Rhythmus sogar ein wenig göttlich derb, erstanden in der ganzen Stille ihres frischen, aufmunternden Weisens. Eöter Reges spricht aus dem Präludium und Fuge in G-Dur op. 56. Jenes schließt sich wie Mozart zusammen. Steinhens schließt an sich an Steinhens, Farbe an Farbe, jedes bedingt durch das andere, eines sich mit dem andern krönend. Die Fuge dagegen rauscht, wie stets bei Reges, in einem stolzen, ungeborenen Zuge vorüber. Franz Philipp gestaltete das Werk mit aller Liebe und mit jeder künstlerischen Zubrucht, die sein ganzes Schaffen, ob produktiv, ob reproductiv, erfüllt und adelt.

Die zahlreichen Zuhörer, die Saal und Gallerien der Festhalle füllten, nahmen starke, nachhaltige Eindrücke für Allerheiligen und Allerfeelen mit.

Eine musikalisch-literarische Abendfeier, die Joh. Seb. Bach musikalisch fast allein beherrschte, fand am Samstag abend in der Evang. Stadtkirche statt. Hans Vogel spielte mit trefflicher Technik, großem Schwung und geschickter Kontrastierung der Farben die Fantase über „Eine feste Burg“, das mächtvolle Höhen-

werk: Toccata, Adagio und Fuge C-Dur und von J. Bachelbel die reizvolle Toccata mit Pastorale. Werke und Vortrag schenkten reiche Genüsse. Als Solistin wirkte Frau Meta Sindlinger-Cytil aus Weilbronn, deren umfangreicher Sopran Metall u. Größe besitzt. Die Stimme kommt aber nicht recht von Hals los, erreicht nicht die oberen Resonanzräume. So wird sie des eigentlichen Klanges und des mühelos quillenden Wohlklangs nicht teilhaftig. Der Fehler liegt in der Verteilung der Stimme, die auf den Kehlkopf drückt. Der Vortrag ist warm und sehr beliebt. Durch ihn namentlich verhalf die Söngerin drei geistlichen Liedern und einer Arie aus Bachs Kantate „Ein feste Burg“ zu eindrucksvoller Wirkung. A. R.

Einführungskonzert der Stadtkapelle Karlsruhe.

Kunnehr hat auch Karlsruhe eine Stadtkapelle, das heißt, ein aus berufstätigen Musikern bestehendes Orchester, dem die Ausübung von künstlerischem wie von gebrauchsmäßigem Musikzweigen die Ertüchtigung ermöglichen soll. Der Deutsche Musiker-Verband, die Organisation der Zivilberufsmusiker, war seit Jahren bemüht, seinen in der badischen Landeshaupstadt ansässigen Musikliebfern den Boden zu bereiten, auf dem sie sollten leben können. Man darf annehmen, daß der Kampf nicht leicht gewesen ist, daß er überhaupt noch nicht sein Ende gefunden hat, dennoch wurde die Gründung der neuen Kapelle vor wenigen Wochen beschlossen und schon am gestrigen Sonntag trat die künftige Schar mit einem gut vorbereiteten Einführungskonzert vor die Öffentlichkeit.

Schon die Aufnahme der Beberschen „Oberon“-Ouvertüre u. der Wälschen symphonischen Dichtung „Les Préludes“ ins Programm ließ darauf schließen, daß alle Pulse mit guten Kräften befeht sein mühten, daß von vornherein alle für ein modernes Orchester nötigen Instrumente vorhanden waren. Diese Vermutung bestätigte sich denn auch und es sprach von dem guten technischen und musikalischen Können dieser Musiker, daß sie nach dreiwöchentlichem Ensemblespiel und Studium ein so durchans befriedigendes Konzert bieten konnten. Der Klang zeigte bereits eine gewisse Frische und Vielseitigkeit, vor allem ließ die weiche, lockere, dabei doch rühmlich straffe Leitung des Kapellmeisters und Musikdirektors G. André den Ausführenden soliel Freiheit, daß sie auch von sich aus eigene Wärme und Schwungskraft zu-

schicken konnten und so die führende Führung unterstützten und erleichterten. Das Resultat war ein dem Ohre angenehmes, unverkrampftes Musikzieren, das auch im Forte die Grenzen des noblen Klanges wahrte. Dabei hatte der Vortrag Elastizität und spielte in bedeutenden, belebten Steigerungen. Bei dem zahlreichen Auditorium weckten die guten Leistungen starke Eindrücke und fanden lebhaften Beifall.

Orientierte die saubere und süßliche Wiedergabe der „Oberon“-Ouvertüre über die Ausdrucksfähigkeit der neuen Kapelle, so die instrumentalfarbige Ausführung des „Andante religioso“ des Kapellmeisters G. André, sowie der beiden norwegischen Tänze (Kriegs- und der symphonischen) Dichtung Franz Liszt über die koloristische Sicherheit und Geschicklichkeit. Bei der Art musikalischer Gestaltung war klar an erkennen und man darf auf die weitere künstlerische Entwicklung der Stadtkapelle in eigenen großen Konzerten gespannt sein.

Der Bezirksleiter des Deutschen Musiker-Verbandes, G. A. H. M. Darmstadt sprach über Aufgaben und Ziele der neuorganisierten Kapelle. Das Problem habe eine organisatorische und eine wirtschaftliche Seite. Man könne die Fragen aufwerfen: Ist es nötig, ein neues Orchester in Karlsruhe zu gründen — und: Wird es sich durchsetzen und wirtschaftlich halten können? Der künstlerische Bedarf sei durch das Landesbühnen- und seine Konzerte gedeckt. In der Vorkriegszeit hätten die guten Stadtkapellen zur Ausführung der Gebrauchsmusik zur Verfügung gestanden und ausgerichtet. Karlsruhe habe durch die Leib-Grönader-Kapelle unter Meister Voetgies Leitung einen ganz hervorragenden Mann in Süddeutschland eingewonnen. Nach der Revolution sei aber eine Verdrückung der Lage erfolgt. Sie habe vielen berufstätigen Musikern die Ertüchtigungsmöglichkeit genommen. Darum sei die Organisation in den Kampf für ihre schwerwiegenden Mitglieder eingetreten. Er, Redner, glaube an die Ertüchtigungsfähigkeit der neuen Karlsruher Stadtkapelle. Kleinere Städte als Karlsruhe würden solche Orchester nicht nur finanziell unterstützen, einzelne hätten sie sogar übernommen, wie z. B. Darmstadt, wo ebenfalls ein Landesbühnen-Orchester wirke. Er wende sich deshalb an die Verwaltung und an die Einwohnervereine von Karlsruhe und Umgebung mit der Bitte, die Bekräftigung der neuen Stadtkapelle zu unterstützen.

Dem Einführungskonzert wohnten Vertreter der Behörden und vieler Karlsruher Vereine bei. A. R.

Unterhaltung und Wissen

Herbstlied.

Rot flammt der Herbst, der Vogel zieht,
Die Traubenmühle singt ihr Lied
Vom Wein, dem edlen Wunderholz,
Das Beerlein glüht im Sonnengold.

Berzonnen in das weite Land
Spätsommer spannt sein Silberband,
Vom Waldbrand raunt ein dunkler Sang,
Klingt einer Glode leiser Klang.

Und Licht und Schatten, Schall und Rauch —
Berweht! Ein sehnsuchtsvoller Hauch!
Am fernem Himmel rosenrot
Der Wolken Saum in Blut verloh.

Das Beerlein glüht im Sonnengold,
Vom Wein, dem edlen Wunderholz,
Die Traubenmühle singt ihr Lied,
Rot flammt der Herbst — der Vogel zieht.

Christian Böhm (Dürkheim).

Der Biererzug.

Eine Kindheitserinnerung von Rudolf Presber.

Als ich ein Kind war, konnte man aus der
weiten Etage, die wir bewohnten, über die
Gärten hinweg das Haus eines reichen Mannes
sehen. Nennen wir ihn Saueremann.

Der reiche Mann war sehr reich, aber auch sehr
magenkrank und sehr verärgert. Mit seinen Kin-
dern konnte ich nicht spielen, weil sie Bonuss
hatten und ich nicht, und wenn sie auf der Straße
gingen, hatten sie Glacéhandschuhe an und eine
Gouvernante neben sich.

Ich hatte keine Gouvernante und keine Glacé-
handschuhe, aber ein braves Kindermädchen, die
Sophie. Die war befreundet mit der Köchin des
reichen Mannes, der da ein ganzes großes Haus
bewohnte und verärgert und magenkrank war.

Und der reiche Mann interessierte mich sehr;
denn ich dachte mir, er lebt in dem großen Hause
mit den vielen Fenstern und den drei Balkonen
und dem großen Garten wie ein König. Und
wenn nachmittags pünktlich um vier Uhr der
Laudauer vor der Tür stand mit den schlanken
Apfelschimmel davor, und der Kutischer, den
schwarzen Bart nach oben gewickelt und die blan-
ken Kadziefel mit gelbem Stulpenrand, auf dem
Bock sah und an den Zügel griff, wenn der
Herr Saueremann mit einem Gesicht, als ob er
Essig getrunken, einstieg, um in den Stadtwald
zu fahren, dann dachte ich mir — denn das alles
sah ich von meinem Fenster aus — leben —
so fährt der König im Märchen spazieren: der
König, der noch lebt, wenn er nicht gestorben ist.

Und wenn die Sophie manchmal der Mutter
erzählte von ihrer Freundin, der Auguste — das
war die Köchin da drüben — dann legte ich die
Hand über ihr und hörte zu. Nein, was da alles
geschah und gebat und gelotet wurde am
Tag! Daß die Sophie und die Auguste und die
Laudauer und die Kutischer, und von all dem
Geschehen der reiche Mann nur ein Bruchteil und manch-
mal nicht mal das, Und Weißbrot funkte er in
dunklen Wein, der direkt aus Spanien kam, und
abends als er einen warmen Pannkuchen, in den
Salzsmilch und achtes Hirn und Champignons
steinsteckte.

Und die Sophie berichtete fast einen über den
anderen Tag, daß die Auguste „auf ein ganz
großes Glück wartete“. Auf ein doppeltes Glück
sogar. Denn eine Zigeunerin hatte ihr gemein-
samt, daß sie ein schrecklich großes Glück haben
würde, sowohls im Spiel, als auch in der Liebe.

Und weil die Auguste auf das schrecklich große
Glück in der Liebe wartete, so nahm sie den bra-
ven Kutischer des Herrn Saueremann, der Adam
hieß, nicht zur Ehe, obwohl der Adam sich nur
für sie den Schnurrbart so hoch wickelte und seit
Jahren um sie warb, und obwohl sie selbst in
diesen Jahren nicht jünger und schöner gewor-
den war. Sie wartete auf das große Glück. Und
um es vielleicht zu beschleunigen, ging sie Sonn-
tags nachmittags in den „Palmengarten“, setzte
sich auf eine Bank in die Nähe der Musik und
hoffte auf Bekanntschaften. Sie hat vielleicht auch
welche gemacht, aber keine davon endete mit dem
großen Glück. Da sie ein solches aber auch im
Spiel haben sollte, so gab es kaum eine der bit-
teren und erschwingbaren Lotterien, in der sie
nicht mitgespielt hätte. In ihrer Kommoden-
schublade hatte sie immer — das hatte die Sophie
selbst gesehen — eine von der „Dolch-Lotterie“ und
von der Silber-Lotterie, durch die sich der Zoo
wieder auf die Beine helfen wollte, und von der
Pferde-Lotterie, die jedes Jahr mit dem Pferde-
markt — nach dem angeblich der „Rohmarkt“
hieß, auf dem der Johann Gutenberg steht —
gleichzeitig veranstaltet wurde.

Da achah's . . . Ja, wahrhaftig, ich weiß es
noch wie heute. Eines Tages im Herbst kam die
Sophie vom Markt, früher als sonst. Erhielt und
sah schrecklich aufgeregt war sie und hatte ganz
unförmige Sachen eingekauft in der Erregung.
Denn — die Zigeunerin hatte wahrhaftig recht
behalten, ein Los der Auguste, ein Los in der
Pferde-Lotterie hatte den „Großen Preis“ ge-
wonnen. Einen Vierpänner. Vier lebende
Pferde mit einem wundervollen Landauer da-
hinter und mit vollständigem Geschirr im besten
Leber mit Silber verziert.

Einen Tag lang war das Personal in der gan-
zen Nachbarhaft wie verrückt. Die Köchinnen
ließen die Suppen anbrennen, und die Hausmäd-
chen ließen die Betten aus den Fenstern fallen.
Das Somers pastieren konnte! Eine Köchin, die die
Auguste, gewannen Vierpänner! Das An-
sehen der Zigeunerin! . . . Und es war vergessen,
daß die Prophetin damals die silberne Uhr der
Auguste mitgenommen hatte.

Ueber alle Pflichten der Angelegenheit berichtete
die Sophie meiner Mutter, und ich baute nicht
mehr mit meinen Buchstaben und ließ meine
Zinnsoldaten in der Schachtel und hörte nur im-
mer mit spitzen Ohren und offenem Munde zu.
Also zehntausend Mark bekam die Auguste so-
fort bar hinterlegt für den Biererzug. Rappen
waren übrigens, Rappen! Gleich von der Lot-
terie selbst konnte sie das schrecklich viele Geld
bekommen. Und ein Händler hatte ihr noch drei-
hundert Mark mehr geboten, wenn sie sofort
aufkäufe.

Aber die Auguste schlug nicht zu, obwohl sie
wusste, daß sie, sobald Wagen und Geschirr auch
nur einmal benutzt seien, nur noch achttausend
Mark bekommen konnte. Sie schlug nicht zu —
Einmal wollte sie auch „wer“ sein. Vornehmer,
reicher als ihr Bräutigam, für den sie immerhin
die Poularden brütete und das Hirn hatte. Ein-
mal wollte sie — wie er — in ihrem eigenen
Wagen in den Stadtwald fahren, nach dem Fort-
haus und nach der Schneewittze, und am „Pal-
mengarten“ wollte sie auch vorbeifahren, und die
Portiers sollten die Hand an die attüne Mütze
legen und sie früh in Vierpänner. Einmal.
Und nicht mit zwei Apfelschimmel, wie Herr
Saueremann, wollte sie fahren, nein, mit Rappen
und gleich mit vieren.

So stand denn eines Tages, und zwar an einem
wunderwunderschönen Herbstnachmittag, um vier Uhr
nicht der Landauer des Herrn Saueremann vor
der Tür des Prunkhauses, sondern ein Vier-
pänner. Herr Saueremann aber war an diesem
Tag fluchtartig mit der Bahn nach Wiesbaden

gefahren. Um Verwandte zu besuchen, die er
nicht ausfinden konnte. Die Sophie mußte das.
Und alle Kinder der Nachbarhaft waren voll-
zählig versammelt auf der Straße und bekann-
ten die Rappen, deren Fell wie ein Spiegel glänzte,
und bekannnten den Fond des Wagens, der mit
blauer Seide ausgeschlagen war, und bekann-
ten den Kutischer Adam, der sich eine Ehre draus
machte, unbeweglich und stoß, als wartete er auf
den Kaiser von China, da oben auf seinem hohen
Bock zu sitzen.

Einige Minuten nach vier Uhr aber tat sich die
Tür auf, und Auguste trat heraus. Mit der
Karoline, der Köchin vom Saueremann nebenan,
die aus demselben Taunusdorf stammte wie sie
selbst, aber noch ein bißchen dicker war. Da griff
der Adam, während die Finte die Fingel hielt,
mit der Rechten an den Hut, und der große Br-
uder mit meinem Freund Theo, der damals in
die Schule ging, warf in spontaner Begeisterung
seine Mütze in die Luft und rief „Hurra!“ Und
da riefen auch alle anderen „Hurra!“ und noch-
mal „Hurra!“ Hinter mir sagte ein Herr, der
sonst immer im Gehen die Zeitung auf der
Straße las, aber diesmal still stand und zu-
schaute, zu seinem Nachbar: „Da hätten wir den
sozialen Ausverkauf!“ Das weiß ich noch genau,
was das ist, „sozialer Ausverkauf“. Und da hat
er gelächelt und gesagt: „Das ist etwas, mein
Junge, was nie kommt, und wenn noch so viele
Köchinnen Biererzüge gewinnen!“

Da habe ich nun allerdings so viel gewußt wie
vorher.

Aber ich will folgerichtig erzählen. . . Dann
sind also die Auguste und die Karoline zusammen
in den funkelnden Landauer gesiegen. Der
Bogen hat sich ein bißchen auf die Seite ge-
bogen. Und die beiden haben Komplimente ge-
macht und einander den Vorrang gelassen und
den Ehrenplatz aneboten, ganz wie große Da-
men. Dann haben sie beide im blaueisengefä-
sterten Fond, den sie völlig ausfüllten, das Recht
Gott kein Wort darwischen konnte. Und der
Adam hat die Peitsche über die Köpfe der vier
Rappen schwenken lassen, und die sind losgefahren.
Und ein Jubel war hinter ihnen, nicht zu be-
schreiben! Denn es waren doch lauter Nachbars-
kinder, die sich da versammelt hatten.

Die Spazierfahrt hat dann — aber das weiß
ich nur aus Erzählungen, nicht aus eigener Er-
fahrung — sehr lustig gedeutet. Der Adam, der
tagaus, tagein immer denselben frommen Apfel-
schimmel zu fahren gewohnt war, setzte sich den
Rappen nicht recht gemächlich. Und es waren
gleich vier! Bis über die Mainbrücke ging es
noch gut. Die beiden Freundinnen im Fond ge-
nossen ruhig die Freude des Bestaunens. Draußen
aber im Stadtwald kam ihnen ein be-
fränkter Leiterwagen mit fliegenden Küstlern
entgegen. Da schaute erit das eine Vorderpferd
und dann das andere; und bald war die Spazier-
fahrt ein ziemlich zweifelhaftes Vergnügen ge-
worden. Denn der Landauer schlug bald nach
links und bald nach rechts, und der Adam rief
wie verrückt an den Zügeln und warf den Ober-
körper zurück, daß es schien, als ob er hinten
bald in der Bogen stiele. Da, im schrecklichen
Augenblick des Abenteuers, soll die Auguste,
während die Karoline weinend den Tag ihrer
Geburt verweinte, sich schamhaft erhoben haben
im Wagen und, sich an die überhängenden
Vordereckel des Adam klammernd, gerufen und
geschworen haben: „Adam, wenn Sie uns heil
nach Hause bringen — heirate ich Sie!“

Und der Adam — wie er's schließlich gemacht
hat, weiß ich nicht, denn ich war damals nicht im
Stadtwald — der Adam hat sie wirklich heil nach
Hause gebracht. Allerdings sie haben schrecklich
gekauert und mitgenommen aus, und auf die
Vorbereitung am „Palmengarten“ haben sie ver-
zichtet!

Der Adam hat dann richtig die Auguste geheir-
atet. Und von dem Erlös des Biererzuges und
einigen Erparten haben sie sich in bescheidener
Gegend eine kleine Gärtnerei gekauft. Das
Schicksal ihrer Wirtschaft aber wie sonst noch
lange auf den Roman ihres Lebens hin. Denn
darauf stand, von einem häufig erenteten Lan-
denfranz anmutig gerahmt, in goldenen Buch-
staben zu lesen: „Zu den vier Köchern!“

Kleines Feuilleton.

Briefmarken im Werte von 60 Millionen
Mark sind in New York im großen Zentralpalast
in einer internationalen Ausstellung vereinigt,
die ihresgleichen noch nicht gehabt hat. Die
Ausstellung ist mit dem oben erwähnten Betrag
versichert, doch geht der Gesamtwert der Brief-
marken sicher noch über die Versicherungssumme
hinaus. Die Ausstellung umfaßt u. a. die
Sammlung des englischen Königs, der als lei-
denchaftlicher Sammler bekannt ist, ebenso die
wertvollsten deutschen Sammlungen. Die Aus-
stellung beweist, daß das amerikanische Kapital
auch auf diesem Gebiet die besten und höch-
sten Werte an sich gebracht hat, so die einzig noch
vorhandene 1 Cent-Marke von Britisch-Guana
aus dem Jahre 1856, die bei dem letzten Ver-
kauf annähernd 150 000 Mark erzielt hat.

Wilde Pferde gibt es in den Vereinigten
Staaten von Nordamerika noch in großen Men-
gen. Im Staate Oregon schätz man sie auf
200 000, in Montana auf 400 000. Insgesamt be-
rechnet man ihre Zahl mit einer runden Mil-
lion. Abgegeben von einigen schönen Exemplaren
handelt es sich in der Hauptsache um fruppige
und unansehnliche Tiere. Früher waren die
wilden Pferde, die sogenannten Mustangs, in
den Vereinigten Staaten von erheblicher besserer
Qualität. Sie sind durch Inzucht stark zurück-
gegangen.

Rätsellese.

Silberrätsel.

Aus den Silben:
as — burg — dant — dar — de — der — e
— ei — er — er — er — est — gel —
— he — in — la — land — na — na — na
— neid — nie — o — der — bin — ra —
— ra — reth — ru — schar — sen — stamm —
— ten — ter — to — ven — wald — wart —
— men — win — za

sind 17 Worte zu bilden, deren erste und dritte
Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen,
einen Spruch ergeben. (Ich — ein Buchstabe.) Be-
deutung der Worte: 1. Bergschloß in Thüringen,
2. Republik im nordöstlichen Europa, 3. Zu-
stand der Entpannung, 4. Mufe, 5. Bühnen-
leiter, 6. biblische Stadt, 7. männlicher Vornamen,
8. Berggruben am Taunus, 9. Raubbogel, 10.
Stadt in Italien, 11. Bühnenwerk, 12. deutscher
Komponist der Bergamaskenzeit, 13. Planet, 14.
Bautablung, 15. Handwerkszweig, 16. altgriechi-
scher Dichter, 17. Gartenblume.

Auflösung zum Rätsellese:
Ein jedes Ding muß Zeit zur Reife haben;
So reifen spät in mir des Geistes Gaben.
Erst jetzt, da ich am Ziel des Mannes bin,
Wird die Vernunft des Willens Führerin.
(Schalbeare.)

Auflösung zur Maasischen Faur:
1. Walzer, 2. Baon, 3. Born, 4. Renner.

Auflösung zu „Großmutter spricht“:
Doden — Roden — Soden — Voden.

Eine Heirat im Rif.

Von
Anstapha von Housfel.

Einer meiner Freunde im Rif, ein junger
Arab namens Ali, kam eines Morgens zu mir
in sein Zelt und lud mich strahlenden Gesichts zu
seiner Hochzeit ein. Da ich nicht wußte, ob
wie und wann sich Ali verlobt hatte, fragte ich
ihn darnach. Um es gleich voranzuschicken, die
Einführung zur Hochzeit nahm ich selbstverständ-
lich dankend an.

Mein junger Freund erzählte mir lachend,
daß die Verlobung im Rif nicht so wie in
Europa gehandhabt würde. Man führt hier ein
Mädchen nicht erstjahrelang aus, macht ihr nicht
vorbereitende Geschenke, verlobt sich dann erst
mit ihr und läßt sie unter Umständen sitzen.
Diese Kenntnis europäischer Liebesgewohnhei-
ten hatte sich Ali in Alger — o ja, er war
ein weitgereister Mann — erworben. Im Rif
sei die Sache viel einfacher. Man geht mit
einem guten Freunde auf den allmählichen
Frauenmarkt, wo man die Schönheit der
Frauen ganz gut beobachten kann, da die Rif-
frau im Gegensatz zur Araberin Marokkos un-
verschleiert geht. Man sucht sich auf diesem
Markte die schöne aus, geht nachher zum Talb,
dem Schriftgelehrten, fragt diesen, ob die Schöne
noch frei sei; bekommt man eine bejahende Ant-
wort, so begibt man sich nach Hause und be-
reitet das nötige vor. Ali tat das gleiche: Er
ging nach Hause, nahm aus seines Vaters Herde
das schönste Schaf und begab sich mit diesem vor
das Haus des Vaters der Erwählten. In ange-
messenen Abstand vom Tor dieses Hauses, man
darf sich der Wohnung eines Berbers nicht zu
sehr nähern, drehte er den Kopf des Tieres
nach Osten, nach Mekka, bereitete eine Sure aus
dem Koran und schlachtete das Schaf. Mit dem
Blute des Opfers bespritzte er die Türpfosten
des Hauses und ging weg. Das Schaf ließ er
vor dem Gebäude liegen.

Der zukünftige Schwiegervater, ein alter
Berber mit dem Namen Amar, hatte den Vor-
gang beobachtet und nahm nach dem Weggang
des Ali das Schaf ins Haus. Er wunderte sich
ganzlich, da er ohne weiteres annahm, daß es
sich um eine seiner Töchter handelte. Das

Opfer würde am Spieß gebraten und die ganze
Familie Amars ließ sich den Braten gut
schmecken. Sowohl im Männer- als auch im
Frauenhause. Die Sonne war inzwischen un-
tergegangen, das Abendgebet war verrichtet und
Amar harpte der Dinge, die da kommen sollten.
Er brauchte nicht lange zu warten. Ein wür-
diger Talb, in einen weißen Burnus gehüllt,
erschien sehr bald. Die üblichen langen Salams
wurden ausgetauscht. Eine rege Unterhaltung
began. Da der Berber sehr viel auf gute For-
men hält, fragte Amar seinen Gast nicht nach
dem Zwecke seines Besuchs. Er wußte, daß
der Besucher zur gegebenen Zeit darüber schon
sprechen würde. Er irrite sich auch nicht. Der
Talb fragte sichtlich: „Ali, Amar! Wie gefällt
Dir Ali, der Sohn des Abdol? Amar an-
wortete: „Recht gut. Worauf der Talb die Ver-
sicherung vorbrag. Ali hat um die Hand der Tochter
bat. Da Amar nichts einzunehmen hatte,
gab er ohne weiteres sein Jawort. Der Talb
zog sofort aus der Kapsel seines Burnus
Schreibzeug und Papier, und mit wenigen
Worten wurde ein vorläufiger Heiratsvertrag
aufgesetzt. Amar unterzeichnete so gut oder so
schlecht er konnte. Nach diesen Formalitäten
begann er wieder mit der Unterhaltung, dem
Palaver, das der Berber so sehr liebt. Unmengen
von Tee wurden hierbei getrunken. Es wurde
sehr spät, als der Talb wegging. Das einzige,
das Amar während dieses Besuches bedauer-
te, war, daß er, solange der Priester anwesend war,
die geliebte Rispfeife (Schachschpfeife) entbehren
mußte. Als der Talb weggegangen war, holte
Amar das Rauchen ausgiebig nach und begab
sich endlich zu Bett.

Mein Freund Ali hatte all dies erfahren und
erzählte es mir recht ausführlich. Jetzt begann
er von den Reizen seiner Intimitäten zu
schwärmen. Ich mußte wirklich flennen, mit
welcher Phantasie er mir die Schönheit seiner
Erwählten, die er noch nie gesehen und erst
einmal gesehen hatte, schilderte. Er vergaß bei
seiner Erzählung aber nicht, auch bei mir, recht
viel Tee zu trinken. Als er sich endlich erhob,
um sich von mir zu verabschieden, hatte er acht
Glas Tee geleert. —

Der große Tag der Hochzeit brach endlich an.
Es war ein Freitag, der Feiertag der Moha-

medaner, an dem hauptsächlich die Hochzeiten
gefeiert werden. Ich hatte mich sehr schön ge-
macht. Ich hatte mir zwei neue Hemden gekauft
und zog im ganzen vier Hemden an, denn je
mehr Hemden man im Rif einmal trägt, desto
mehr Eindruck macht man und umso mehr ge-
winnt man an Ansehen. In meiner Araber-
kleidung sah ich recht stattlich aus. Nur meine
Brille störte ein wenig, imponierte die Ein-
geborenen aber sehr, da sie annahmen, ich
könnte durch sie mehr sehen, als ich sagen wollte.
— Ich begab mich auf den Festplatz, den weiten
Platz vor der Dschamma, der Moschee. Es war
noch früh am Morgen, doch herrschte schon ein
reges Leben und Treiben. Aus der Umgehung,
wenn man Entfernungen von 10 Kilometer
Umgebung nennen darf, waren die Gäste ge-
kommen und labten sich an gebratenem Schaf-
fleisch, Tee und Feigen. Die Zeit bis um 1 Uhr
mittags mußte doch ausgefüllt werden. Am
Munde des Platzes erschienen einige Frauen
und Mädchen, die jehmidig zu uns Männern
herüberblickten. Leider durften sie sich nicht
näher.

Endlich 1 Uhr mittags. Der Bräutigam mit
seinen männlichen Verwandten, mit seinem
Vater und Schwiegervater, Brüdern und
Schwägern, Betieren u. d. l. erschienen hoch zu
Hoch. Es war ein prächtiger Anblick, diese
hochgewachsenen Gestalten mit ihrem reichen
Waffenarsenal auf ihren hohen Araberfüßeln
thronen zu sehen. Beim Anreiten wurde eine
Fantasia geritten. Mit einer ungläublichen
Gewandtheit führten sie die schwierigsten Evi-
lutionen aus. Schossen ihre Gewehre ab und
machten im übrigen recht viel Lärm dabei.
Fantasia war zu Ende. Die Reiter sahen ab
und alle anwesenden Männer begaben sich in
die Moschee. Die Zeit des Mittagsgebetes,
etwa 1½ Uhr, war da. Die üblichen Suren des
Korans wurden gebetet. Der Oberpriester
richtete sich auf, verrichtete das Heiratsgebet
und las hierauf den endgültigen Heiratsvertrag
vor. Die Braut war, der Vandesitte entspre-
chend, nicht zugegen. Nachdem der Priester ge-
endet hatte, erscholl ein „Handkuss!“ (Gott sei
gedankt), und wir verließen die Dschamma, um
uns den Freunden des Heiles hinzugeben. Zu-
erst das Hochzeitsmahl. Etwa 75 Schaje und
Ziegen wurden geschlachtet, am Spieß geröstet
und mit gutem Appetit verzehrt.

Nach dem Mahl, das sich ziemlich lange aus-
dehnte, trat die Musik in ihre Rechte. Pfeifen,
Trommeln und Pauken vollführten ein wenig
melodisches Konzert. Stegreiffänger traten auf.
Die Taten des Bräutigams wurden besungen.
Es entspann sich ein regelrechter Sängerkrei-
slauf. Wer die meisten Strophen und ohne zu
stoden formen konnte, wurde Sieger und
mit einer prächtigen Jagdlafche belohnt. Das
Lob der Frauen und der Braut, die sich am
Rande des Platzes mit ihren Gespielinnen
vergnügte, und die heute, an ihrem Hochzeits-
tage, verheiratet war, wurde nicht gesungen.
Es wäre im höchsten Maße unpassend gewesen,
wenn mans getan hätte.

Der reichliche Lärm wich plötzlich einer großen
Stille. Vom Dach der nahen Dschamma, das
hier im Rif die Stelle des Minarets einnimmt,
erscholl das langgedehnte, ungeheuer jugend-
lich wirkende „Allah akbar“ (Gottes Gruß), das
nach allen vier Himmelsrichtungen ausgerufen
wurde und die Gläubigen an das fällige Abend-
gebet, das Magreb, mahnte. Alle Männer er-
hoben sich, wandten das Gesicht gen Osten, fielen
auf die Knie, laudeten wieder auf, laien dies ab-
wechselnd und beteten leise das Abendgebet. Ab
und zu scholl das „Allah akbar“ an und
wurde schließlich zu einem Schrei, mit dem das
Gebet endete. Die Stimmung war schnell wie-
der hergestellt. Wieder wurde eine Fantasia
geritten, die noch wider als die vom mittags war.

Von der Fantasia ermüdet, ebte die Stim-
mung etwas ab, ziemlich still wurde die Abend-
mahlzeit eingenommen. Ab und zu ertönte noch
ein Lied. Die Nacht war hereingebrochen, der
prächtige Sternenhimmel der südlichen Breiten
war über uns. Für mich ein unvergeßlicher
Anblick und Eindrud. Ueber uns dieser wun-
derbare Himmel, von nicht zu weit her das
Rauschen der Brandung in der Bai von Alu-
cemas und um mich herum diese halbwidren,
von keiner Zivilisation berührten Naturlan-
dschaft, die die kühnen Krieger, die sich in vielen
hundert Kämpfen bewährt hatten.

Endlich ging es zur Ruhe. Man mußte sich für
die Anstrengungen der kommenden Tage stärken.
Das Hochzeitsfest dauerte nämlich, wie gewöhn-
lich, drei Tage. Erst am Abend des dritten
Tages führte der Bräutigam seine Braut ins
Ehegemach.

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr abends
Der beispiellose Lacherfolg der
bekanntesten besten Köhler Komiker
Schmitz-Weißweiler
und ihrer Gesellschaft.
Eintrittspreise mit Steuer:
Orchestersitz 2.50, Numeriert 1.800, Num-
eriert 2. 2.50, 1. Platz 2.00, 2. Platz 1.50
3. Platz 0.80

Badische Lichtspiele
Konzerthaus

Montag, 1. bis Donnerstag, 4. Novem-
ber, jeweils abends 8 Uhr
Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags

Im Lande des Glücks

Ein chinesisches Märchen

Unter äthiopischer Sonne

Land, Leute und Jagden in
abessinischem Bergland

Preise: Mk. 0.60, 0.90 1.—, 1.30, 1.60, 1.90.
Erwerbslose, Studierende u. Schüler gegen
Ausweis halbe Preise.
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr.

Residenz-Lichtspiele
Waldstr.

Heute!

Pat und Patachon
in
Don Quichote

Der Ritter von der traurigen
Gestalt, nach dem weltberühm-
ten Roman von Cervantes

Wettrennen an Bord
Film-Komödie in zwei Akten

Was viele nicht wissen
Sammlung
von Merkwürdigkeiten

Trianon-Auslands-Woche
verbreitetste Wochenschau
Beginn: 3.30, 5.00, 7.00, 9.00 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Kaiserstr. 163, Haltest. Hirschstr.
Telefon 3053

Nur einige Tage!

Fred Thomson
der tollkühne Reiterkünstler in dem
galanten Wild-West-Abenteuer

Der Teufel
vom
Rio Grande

5 Akte 5 Akte
spannender Unterhaltung

Großmutter
ein ergreifendes Drama aus
6 Akte dem Leben 6 Akte

Emelka Wochenschau



Große Auswahl
bester Solinger Taschenmesser - Rasier-
messer - Rasierapparate - Rasierutensilien
Haarschneidemaschinen, Nagelpflege-Artikel
Scheren aller Art

Bestecke in Ebenholz, Alpaka und Silber
Tranchiermesser / Löffel / Rostfreie Messer

Geschenk-Artikel
Günstige Preise

Geschw. Schmid

Kaiserstr. 88, Nähe Marktpl. Tel. 3394
Reparaturwerkstätte und Feinschleiferei.

Burthards Messe- Angebot

Warme Waren für Kalte Tage

Manufakturwaren

- Hemdentuch 80 cm breit, gute Qualität . . . 0.45
- Hemdentuch nur gute Qualität, 1.10, 1.00 0.85 0.75
- Flock-Cöper weiß Mtr. 1.— 0.90 0.80
- Handtuchstoff grau, 40 cm breit . . . 0.85 0.45 0.35
- Handtuchstoff Gerstenkorn, mit roter Kante 45 cm breit 0.58
- Handtuchstoff Halbleinen, kariert, 50 cm breit 0.70
- Rohnessel 140 cm breit, für Betttücher 0.95
- Rohnessel 160 cm breit, schwere Ware 1.30
- Hemdenflanell kariert, 80 cm brt., Mtr. 0.85 0.68
- Bett-Damast 130 cm breit, gestreift 1.45
- Bett-Damast 150 cm breit, gebt. 2.25 1.95

Ein Posten Wachstum
100 cm breit 1.00, 85 cm breit 0.85

Wäsche

- Damenhemden Achselabschluss, mit hübscher
Stickerel 1.65
- Frauenhemd Croise, 1/2 Arm, mit Barmer
Bogen 2.10
- Damen-Beinkleider aus Hemdentuch, ge-
schlossen, mit Stick 1.65
- Damen-Beinkleider Croise, mit Barmer
Bogen 1.95
- Damen-Beinkleider mit Stickerel 2.95
- Damen-Nachtjacken Croise, mit Barmer
Bogen 2.60
- Damen-Nachthemden Kimono, m. Hohl-
saum und Motiv 2.95
- Prinzebröcke mit Hohlraum und Trägern 1.95
- Hemdhasen Windelform, m. Hohlraum-Trägern 1.75
- Kopfkissen mit Feston, aus gutem Hemden-
tuch 1.70
- Teegedeck mit sechs Servietten 110/150 3.95 110/110 2.95
- Gläsertücher rot oder blau karr. 1/2 Dutzend 1.10

Schürzen

- Damen-Schürze Siamosen, Wiener Form 1.45 0.95
- Damen-Schürze guter Cretton, Wiener
Form 1.95 1.30 0.95
- Damen-Schürze geblümt Satin, Wiener
Form 2.95 2.40 1.95
- Damen-Blusenschürzen a. gut. Siamos.
1.95 1.65 1.35
- Damen-Kleiderschürzen Zeffir und
Cretton 3.90 2.75
- Kinder-Schürzen aus gutem Satin, Länge 40
jede weit. Gr. 10 Pfg. mehr 1.50

Wollwaren

- Kinderwesten mit 3 Taschen Größe 1 2.60
- Kinderwesten reine Wolle, Größe 1 3.20
- Kinder-Pullover mit Kragen, reine Wolle
Größe 6 3.90
- Garnituren reine Wolle, Schal mit Mütze 1.95
- Knaben- u. Mädchen-Mützen
reine Wolle 1.00 1.20 0.95
- Damen-Pullover Kunstseide m. lg. Arm 3.20
- Damenwesten Wolle mit Seide 9.80
- Rodelanzüge reine Wolle, 4teilig, Größe 1 8.50
- Damenwesten reine Wolle, mit Kragen und
Gürtel 8.90

Ca. 1000 Damen-, Herren- und Kinder-
Pullover eingetroffen

Strümpfe

- Damenstrümpfe schwarze u. weiße, mit
Ferse und Spitze 0.38
- Damenstrümpfe schwarz, mit Doppelseh-
le und Ferse 0.48
- Damenstrümpfe schw. u. farb., mit Doppelseh-
le u. Hochferse Paar 0.95
- Damenstrümpfe farbig, Seidenform, Doppelseh-
le u. Hochferse 0.95
- Damenstrümpfe Wascheide, schwarz und
farbig 1.40
- Damenstrümpfe Seidendor, schwarz u. farb.,
4 fäch. Sohle u. Hochf. 1.70
- Damenstrümpfe schwarz, Wolle, plattiert 1.95
- Damenstrümpfe Wolle, plattiert, schwarz,
1x1 gestrickt 1.95
- Damenstrümpfe Wolle mit Kunstseide,
farbig 2.95
- Damenstrümpfe reine Schapp-Seide, schönes
Gewebe, schwarz u. farbig 2.60
- Damenstrümpfe Richards, Gold Orig. Bam-
berg-Seide schw. und farbig 3.20
- Kinderstrümpfe Wolle plattiert, 1x1 gestrickt
G. 9 8 7 6 5 4 3 2 1
1.95 1.65 1.55 1.40 1.30 1.10 0.95 0.85 0.75
- Kinderstrümpfe reine Wolle, schwarz und leder
Gr. 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
2.60 2.45 2.30 2.10 1.90 1.70 1.50 1.35 1.20

Außen-Verkauf für Karlsruhe
von
Steiners Paradiesbetten
Der Name
STEINER
bürgt für Qualität

Handarbeiten

- 25 Straug Stickgarn echt farbig 0.95
- Kaffeewärmer schwarz, grau und weiß,
moderne Zeichn. 0.75 0.68
- Kissen schwarz, grau und weiß, auf gutem Stoff
moderne Zeichn. 0.95 0.75
- Ueberhandtuch gez., teils m. Spitze 1.25 0.95 0.75
- Waschtischgarnitur Stel., teilsm. Spitzen-
garn tur 0.95 0.75
- Bet wandschoner besonders preiswert 3.26
- Halbleinen-Decke 1 0/130 und 130/160 cm
prima Qualität 4.25
- Mitteldecke fert. Zeichnung und mit hand-
gezogenem Saum und Spitzen
garn tur 1.35 0.95 0.65
- 3 Tablettdecken mit Spitze, sortiert Größen
zusammen 0.95
- Tablettdecke mit handgezogenem Saum
Gr. IV 0.55 Gr. III 0.42 Gr. II
0.35
- Klammer-Schürzen mit Besatz 1.25 0.85
- Filet-Einsatz u. -Spitze Handarbeit
1 Gard. 2.30 1.55 1.35

Herrenartikel

- Einsatzhemden mit Atlasstreifen
Nr. 7 6 5 4
2.90 2.60 2.25 1.95
- Normalhemden 1.75
- Normal-Jacken 1.60
- Normal-Hosen 2.40 2.00 1.95
- Futterhosen grau 2.90 2.60
- Herren-Hosenträger Gummizug u. Leder-
patte 0.50
- Sockenhalter Paar 0.25
- Selbstbinder Kunstseide 0.60 0.50
- Selbstbinder reine Seide 0.85
- Gestrickte Männerkittel 5.90 4.90
- Herren-Oberhemd weiß, mit Pique-Brust u.
Umschlagmanschetten 3.95
- Herren-Oberhemd mit elegant gestreiftem
Batisteinsatz 6.90
- Herren-Oberhemd einfarbig, rosa, lila,
hell 4.95
- Herren-Nachthemden mit waschechten
Bördchen, gute
Ausführung 1.95 1.35 2.95

Gardinen

- Halbstores Etamine, mit schönem Einsatz
2.75 2.35 1.95 1.75
- Etamine-Garnituren 3teilig, mit breitem
Einsatz 4.95 0.90
- Madras-Garnituren 3teilig, mit reichen
Mustern 5.90 0.90
- Brises-bises Etamine und Tall 1.90 1.20
- Vitragestoff 65 cm breit, mit Hohlraum und
farbigem Streifen, Mtr. 0.75 0.65
- Etamine 150 cm breit Meter 0.95
- Spannstoff 190 cm breit 1.85 1.75

Damen kaufen ihren Bedarf in
Corsets Hüftcorsets Hüftformer
Büstenhalter, Reformleibchen, Umstands-
mieder, Leibbäden, Corsets

bei **Charlotte Knapp**

Corset-Spezialistin Kaiserpassage 8
Telephon 1718 Billigste Preise Eingang Waldstr.
Werkstätte für Maß-Anfertigung und Reparaturen
langjährige Fachkundige
Erfahrungen Bedienung

„Meine Frau war 157 Jahre lang, aber 90 Jahre,
mit einer Hüftkur“

Glucifin

befähigt, sein geliebtes Mädchen hatte sie auf dem
Beibe. Nachdem sie „Ruter's Patent-Redigmal-Selge“
angewendet hat, fühlte sie sich wie neugeboren. Schon
nach 8 Tagen hatte sie Bänderung und in 3 Wochen
waren die Fledern beseitigt. Wir legen Ihnen
unmögliches Dent. „Ruter's Patent-Redigmal-Selge“ ist
Tausende wert. G. B. a. St. 60 Pfg. (10% 19),
M. 1.— (25% 19) und M. 1.50 (25% 19, Kaffee
Form). Dazu „Ruter's Creme“ a. 45, 65 und 90 Pfg.
In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.



Lederstühle
verschied. Ausführungen auf Lager
Gut erhaltene **Rohrstühle**
werden zu Lederstühlen
umgearbeitet
Auf färben und Reparieren
alter Polster- u. Ledermöbel
E. Schütz
Tel. 2498 Kaiserstr. 227

Bestellte **Mollerei-
Süßrahm-Jelbutter**
v. 1/2 lb. an 1.85 Mtl. franco
Lieferung in 3-4 Tagen
gegen Nachnahme
**Emmerl Säge-
Zellenmaschinen, Zirkel-
u. Mischmaschinen.**
Leihbibliothek
Bähringerstr. 60, gegen
über d. Kronen-Apothek
Vergeblich Band 10
Ankauf geb. Romane
und Novellen.